



## Praxisbeispiel: Kliniken Valens

**Dr. Till Hornung**, CEO der Kliniken Valens, erzählt im Gespräch, warum sich seine Institution auf die akutsptal-nah und integrierte Versorgung konzentriert. Die Kliniken Valens sind mit diversen stationären und ambulanten Standorten im Rehabilitationsmarkt vertreten. Seit der Übernahme der Klinik Gais umfassen sie rund 500 Reha-Betten und über 1'100 Mitarbeitende. Ein wesentlicher strategischer Fokus der Kliniken Valens liegt auf der Zusammenarbeit mit dem Triemlispital, auf dessen Areal der Bau einer Rehabilitationsklinik mit 120 Betten geplant ist. Die Rehabilitationsklinik sollen die Kliniken Valens betreiben.

### Welche strukturellen Veränderungen braucht das Gesundheitswesen in der Schweiz?

Das zukünftige Gesundheitswesen muss über eine Integration und Kombination von bestehenden Angeboten hinausgehen. Die Patientenbedürfnisse kommen aktuell zu wenig zum Tragen. Etwas vereinfacht werden zwei Patientengruppen unterschieden:

Auf der einen Seite ist der grösste Teil der Bevölkerung relativ gesund. Diese Personen sollen möglichst ambulant, niederschwellig und minimalinvasiv versorgt werden. Darunter fallen beispielsweise ambulante Operationen oder digitale Auskunft zu Diagnose oder Prävention. Das Gesundheitswesen sollte zudem bei diesen Personen stark auf die Förderung der Gesundheitskompetenz ausgerichtet sein. Überspitzt formuliert sollen diese Personen (fast) nie als Patient ein Spital betreten, sondern (fast) immer in einem ambulanten Gesundheitscampus betreut werden.

Auf der anderen Seite hat ein kleinerer Teil der Bevölkerung einen umfangreichen Versorgungsbedarf. Das sind chronisch Kranke und Patienten mit diversen Diagnosen. Diese Patienten sollen möglichst frühzeitig identifiziert und umfangreich geführt begleitet werden. Wesentlich helfen können präventive Angebote wie

Coaching im Bereich Ernährung, Bewegung, Umgang mit chronischen Krankheiten oder auch eine frühere Begleitung in der Rehabilitation. Hier ist eine begleitende Versorgung notwendig. Diese umfassende integrierte Betreuung sollte vermehrt spezialisiertes nichtärztliches Personal übernehmen.

Das aktuelle Gesundheitswesen in der Schweiz ist weder auf gesunde Menschen noch auf polymorbide Patienten ausgerichtet. Für den Grossteil der Bevölkerung sind die Strukturen im Gesundheitswesen überdimensioniert und zu teuer, während sie für polymorbide Patienten oft nicht umfangreich genug sind, insbesondere bei der frühzeitigen, professionellen begleitenden Betreuung.

### Welches sind die Erfolgsfaktoren für Kooperationen im Gesundheitswesen?

Kooperationen sind grundsätzlich wegweisend. Ein zentraler Erfolgsfaktor ist die Vernetzung zwischen der Grundversorgung und der spezialisierten Medizin. Zum Beispiel hatten wir einen Patienten mit starken Kopfschmerzen, der bereits einen langen Leidensweg hinter sich hatte. Dank unserer Erfahrung konnten wir den Patienten an den richtigen Spezialisten weiterverweisen. Die integrierte Grundversorgung muss einen Zugang zur spezialisierten Medizin gewähren und die entsprechenden Experten wo nötig integrieren.

### Inwiefern passen die Kliniken Valens ins Hub-and-Spoke-Modell?

Wir sehen uns einerseits als Spezialanbieter in der Rehabilitation, also als Hub für alle schweren Reha-Fälle. Andererseits suchen wir die Nähe zu den Akutspitälern und möchten bei der integrierten Grundversorgung als Spoke mitwirken. Diese Nähe ist beispielsweise mit einem Shop-in-Shop-Konzept angedacht. Wir unterhalten Kooperationen im Appenzell, in Graubünden und St. Gallen und planen weitere, etwa mit dem Triemlispital in Zürich.